

Sozial-ökologische Resilienz der Hochanden?

ENTWICKLUNGSFORSCHUNG

**BEITRÄGE ZU INTERDISZIPLINÄREN
STUDIEN IN LÄNDERN DES SÜDENS**

**WISSENSCHAFTLICHE REIHE DER UNIVERSITÄT SIEGEN
UND DER JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN**

herausgegeben von
Prof. Dr. Andreas Dittmann
Prof. Dr. Wolfgang Gieler
Dipl.-Geogr. Alfredo Pinto Escoval

BAND 21

Dorothea Hamilton

Sozial-ökologische Resilienz der Hochanden?

*Eine indikatoren-gestützte Untersuchung zu
indigenem Naturschutz und Entwicklung*

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

Zu den Bildern auf der Vorderseite dieses Buches, von links nach rechts:

Quechua-Frau in den Hochanden

© Dr. Dorothea Hamilton

Andinische Kartoffelvielfalt

© Asociación ANDES

Flugplatz in den Anden

© Dr. Dorothea Hamilton

ISBN 978-3-96138-290-3

© 2021 Wissenschaftlicher Verlag Berlin

Olaf Gaudig & Peter Veit GbR

www.wvberlin.de

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung, auch einzelner Teile, ist ohne

Zustimmung des Verlages unzulässig. Dies gilt

insbesondere für fotomechanische Vervielfältigung

sowie Übernahme und Verarbeitung in EDV-Systemen.

Druck und Bindung: Schaltungsdienst Lange o.H.G., Berlin

Printed in Germany

€ 21,90

Vorwort der Herausgeber zur Schriftenreihe

Seit einigen Jahren wird sowohl in der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) als auch im akademischen Bereich verstärkt auf die Notwendigkeit eines praktisch-theoretischen Dialoges hingewiesen. Die EZ fordert eine stärkere Praxisbezogenheit des Hochschulstudiums, während die an den Hochschulen verfassten Beiträge zur Entwicklungsforschung nur selten aus dem fachinternen Zirkel heraus in die EZ-Praxis Einzug finden. Dabei verfügt die Entwicklungsforschung mit ihrem interdisziplinären, internationalen Ansatz über ein großes praxisrelevantes Potenzial.

Ziel dieser Buchreihe ist es daher, die im In- und Ausland gewonnenen, und in wissenschaftlichen Beiträgen zusammengefassten aktuellen Forschungsergebnisse der EZ-Praxis und Wissenschaft zur Verfügung zu stellen und damit zu einem Austausch zwischen beiden Seiten beizutragen. Die Buchreihe versteht sich dabei als interdisziplinärer Ansatz zur Förderung des EZ-bezogenen wissenschaftlich-praktischen Dialoges.

Andreas Dittmann, Wolfgang Gieler, Alfredo Pinto Escoval

Traditionelles Wissen und die Ressourcen der Indigenen

Gedanken zur Tragödie der Allmende in den Hochanden Perus

Andreas Dittmann

Der Blick auf traditionelle Wirtschaftsweisen indigener Gemeinschaften gelingt dann am besten, wenn sich eine gewisse interdisziplinäre Grundausrichtung und die Bereitschaft, auch die Ergebnisse von früheren Vorgängerstudien angemessen zu berücksichtigen, miteinander verbinden. Wenn dann noch, wie im vorliegenden Fall, der sichere Umgang mit ergiebigen Methoden der Feldforschung, eine große Bereitschaft zu ausgedehnten Geländekampagnen und eine von Respekt den Befragten gegenüber kennzeichnenden Arbeitsweise dazu kommen, sind schon die wichtigsten Grundlagen für eine in der Gesamtbedeutung weit über die engeren Grenzen der Humangeographie hinausgehende Studie gelegt. Es sind diese Momente an der oft kaum wahrnehmbaren Schwelle zwischen Humangeographie und Ethnologie bzw. Social Anthropology, die der früher weiter verbreiteten traditionellen Teildisziplinbezeichnung Anthropogeographie doch wieder einen gewissen Charme abzugewinnen vermögen.

Die vorgestellte Fallstudie zu indigenem Ressourcen-Management in den Anden geht von den inzwischen mehrdimensionalen Konzepten der Vulnerabilitäts- und Resilienzforschung aus, die seit Anfang der 1990er Jahre auch in die deutsche Geographie, insbesondere in die Geographische Entwicklungsforschung, Eingang gefunden haben (BOHLE 2007 a, 2007 b; STADEL 2006).

Für ihre Untersuchungen hat die Autorin sechs indigene Dorfgemeinschaften etwa 30 km südöstlich von Cusco, die in Höhen zwischen 3.400 und 4.500 Metern liegen, ausgewählt. Solche Siedlungen werden seit der Agrarreform von 1969 las comunidades campesinas (bäuerliche Dorfgemeinschaften) bezeichnet. Die ausgewählten Dorfgemeinschaften unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Fläche, Einwohnerzahl, Anbindung an moderne Infrastruktur und Vulnerabilität des Ökosystems zum Teil sehr.

Die Autorin stützt ihre Befunde vor allem auf die Ergebnisse von Befragungsaktionen, die sie selbständig und unter großem, monatelangem Feldforschungseinsatz in den Hochanden durchgeführt hat. Es muss an dieser

Stelle betont werden, dass die Indikatoren für die in den Interviews zu ermittelnden Prozesse nach Abschluss der aktiven Erhebungs- und Befragungsphase in vorgeschalteten Gruppengesprächen partizipativ umgesetzt und die Interviewergebnisse sowie deren Interpretation den Teilnehmenden in den erforschten *Comunidades* vorgestellt wurden. Dies geschah aus mehreren Gründen: Zum einen vor allem, um eine Rückkopplung zwischen Eigeninterpretation und Fremdanalyse einbauen zu können; zum anderen aber auch, um dem selbstaufgelegten Eigenanspruch an ein größtmögliches Maß an Transparenz und Verwendungszweckdarlegung der Befragungsphase partizipativ gerecht werden zu können.

Dorothea Hamilton erhielt wichtige Hinweise zu den Wandlungsgründen des indigenen Ressourcen-Managements und einen Überblick über das Unterscheidungsinstrumentarium zur Aufdeckung von internen und externen Parametern. Als Hauptursache einer grundlegenden Transformation ermittelt die Autorin einfache, oberflächlich zunächst ebenso als Fortschritt wie als unvermeidliche Verbesserung der Lebensverhältnisse wahrgenommene Infrastrukturmaßnahmen. Es stellt sich heraus, dass vor allem mit der Vollendung einer Straßenverbindung eine rasch beginnende, in der Wahrnehmung mancher Betroffener zu rasch einsetzende, Kapitalisierung der Wirtschaftsweise prägend wird.

Die mit der von außen initiierten Vollendung von als Modernisierung empfundenen Infrastrukturmaßnahmen einsetzenden Veränderungen traditioneller Lebens- und Wirtschaftsweisen sind allgemein vielfach auch andernorts beobachtet und beschrieben worden. Das übergeordnete Prinzip scheint globale Gültigkeit zu besitzen. Offenbar sind die Transformationen dann besonders tiefgreifend, wenn Straßenbauprojekte in Hochgebirgsräumen durchgeführt werden (DITTMANN 2000, 2004; DITTMANN u. EHLERS 2004, AHMAD 2021).

Im vorgestellten Untersuchungsgebiet ist es vor allem die mit der Einführung der kapitalistischen Wirtschaftsweise einhergehende Monetarisierung der ökonomischen Beziehungen bei gleichzeitiger weitgehender Ablösung des traditionellen Tauschhandels. In Verbindung mit einer rasch wachsenden Gesamtbevölkerung, die vor allem eine Folge gesunkener Sterblichkeitsraten durch Verbesserungen der Gesundheitsversorgung ist, entsteht zunehmend Druck

auf die indigenen Ressourcen, insbesondere auf den Produktionsfaktor Boden. Neben den üblichen, schon fast als zu erwarten einzustufenden Auswirkungen durch Übernutzung und Überbeanspruchung kommen zunächst ein Verblässen der Gemeinschaftsverantwortung und schließlich die Auflösung der Allmende hinzu. Neben den Prozessen der Selbstaflösung sind es vor allem auch externe Einflüsse, die in die Lebenswelten der indigenen Bevölkerung durchdringen. Die Wirkung solcher Einflüsse, insbesondere auch solche von NGOs oder christlichen Sekten, werden für das Untersuchungsgebiet südöstlich von Cusco detailliert aufgezeigt und in einen größeren Zusammenhang eingeordnet.

Auf eindrucksvolle Weise wird in der vorliegenden Studie aber auch noch eine weitere Tragödie aufgezeigt, indem klargemacht wird, dass der Weg hinaus aus den traditionellen Dorfgemeinschaften vielfach auch einen Abschied vom indigenen Wissen um traditionelle Landwirtschaftstechniken und -methoden bedeutet. Vor allem junge Menschen sind davon betroffen und sich der Unumkehrbarkeit bestimmter Schritte im Transformationsprozess nicht immer bewusst. Erst in jüngster Zeit wird man sich dieses Verlustes einer indigenen Wissens-Ressource zunehmend bewusst. Oft sind in diesem Prozess die Alten die Mahnenden und die Jungen die sich in einem rasanten Transformationsprozess selbst verlierenden.

Der Autorin gelingt es immer wieder sehr geschickt, auch auf die besondere Bedeutung der Lebenssituation der Bewohner der untersuchten Gemeinden hinzuweisen und dabei nicht in eine - sonst gerade in indigenen Kontexten häufige - Ethno-Nostalgie abzugleiten.

Literatur

AHMAD, Z. (2021): The Changing Pattern of Mountain Agriculture and its Impact on Livelihood Strategies in the Eastern Hindu Kush: a Study of Lotkuh Valley, Chitral, North Pakistan. Peshawar.

BOHLE, H. G. (2001): Vulnerability and Criticality: Perspectives from Social Geography. In: International Human Dimensions Programme on Global Environmental Change Update, H. 2. Bonn.

BOHLE, H. G. (2007a): Leben mit Risiko - Resilience als neues Paradigma für die Risikowelten von morgen. In: FELGENTREFF, C. u. T. GLADE (Hg.): Naturrisiken und Sozialkatastrophen, S. 435-439.

BOHLE, H. G. (2007b): Living with Vulnerability. Livelihoods and Human Security in Risky Environments. (United Nations University, Institute for Environment and Human Security) Bonn.

DITTMANN, A. (Hg.) (2000): Mountain Societies in Transition. Contributions to the Cultural Geography of the Karakorum - Culture Area Karakorum Scientific Studies, Bd. 6, Köln.

DITTMANN, A. (2004): Segregation und Migration in städtischen Zentren zwischen Hindukusch und Himalaya. In: GAMERITH, W., MESSERLI, P., MEUSBURGER, P. u. H. WANNER (Hg.): Alpenwelt - Gebirgswelten. Inseln, Brücken, Grenzen. - Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen des 54. Deutschen Geographentags Bern 2003. Heidelberg, Bern, S. 515-522.

DITTMANN, A. u. E. EHLERS (2004): Urbane Ökonomien und ethnische Ökologien im Karakorum-Gebirge Nordpakistans. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, Jg. 48, H. 3/4, S. 239-250.

STADEL, C. (2006): Resilience and adaptations of agricultural land in the tropical Andes: Coping with environmental and socio-economic changes. In: CONCORD-Symposium on Climate Mendoza, Argentina, Volume of Abstracts. S. 31.

Inhalt

1	Einleitung	17
1.1	Naturschutz und Entwicklung indigener Gemeinschaften	20
1.1.1	Grundlage indigenem Naturschutzes: Traditional Ecological Knowledge	24
1.1.2	Naturschutz durch indigene Gemeinschaften?	25
1.1.3	Sozial-ökologische Entwicklung	27
1.2	Resilienz und Vulnerabilität sozial-ökologischer Systeme	29
1.3	Allmendetragödie	31
2	Traditionelle Ressourcennutzungssysteme der Hochanden Perus	32
2.1	Hochandine Kulturlandschaften	32
2.2	Kosmvision der <i>Quechua</i>	36
2.3	Naturschutz durch die <i>Quechua</i>	38
2.4	Andine Institutionen mit Naturschutzcharakter	40
2.5	Anpassungen an veränderte Rahmenbedingungen.....	44
3	Problemstellungen und methodische Herangehensweise	48
3.1	Aktionsforschung	50
3.2	Evaluatives Forschen: Zwischen Komplexität und Messbarkeit	51
3.3	Methodisches Vorgehen der Untersuchung	53
4	Vorstellung des Untersuchungsgebiets.....	57
4.1	Der <i>Parque de la Papa</i>	58
4.2	Physisch-geographische Gegebenheiten	59
4.3	Human-geographische Gegebenheiten.....	61
5	Gefährdung der Resilienz durch demographische Entwicklungen?	66
5.1	Bevölkerungsentwicklung	67
5.2	Einfluss der demographischen Tendenzen auf die gemeinschaftliche Bodennutzung	72
6	Veränderungen der ökonomischen Situation	74
6.1	Ökonomische Rahmenbedingungen indigener Familien	75
6.2	Auswirkungen der Monetarisierung auf die sozial-ökologische Resilienz	76

7	Veränderte Resilienz durch externe Organisationen	81
7.1	Sozial-ökologische Resilienz der hochandinen Comunidades.....	84
7.2	Interaktionsparameter in Vergangenheit und Gegenwart	87
7.2.1	Kirchen in den Comunidades.....	88
7.2.2	NGOs in den Comunidades	91
7.3	Veränderter Naturschutz durch externe Organisationen.....	95
8	Der Versuch einer Synthese	98
9	Literatur.....	103
	Begriffsverzeichnisse	117